Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Donnerstag, 4. Oktober 1962 — Nr. 232

US-Astronaut sechsmal um die Erde

Präsident Kennedy am Bildschirm

Kap Canaveral, 4. Oktober. Mit einer bisher bei den amerikanischen Weltraumversuchen unerreichten Präzision ist Fregattenkapitän Walter Schirra mit seiner Raumkapsel „Sigma 7" gestern um 22.28 MEZ wenige Meilen neben dem Führungsschiff der Bergungsflotte im Zielgebiet bei den Midway-Inseln im Pazifik gelandet und geborgen worden.

Schirra wurde in seiner Kapsel von einem Hubschrauber an Bord des Flugzeugträgers „Kearsarge" gebracht. Schirra hatte vorher über Funk gemeldet, daß er die Landung ausgezeichnet überstanden habe.

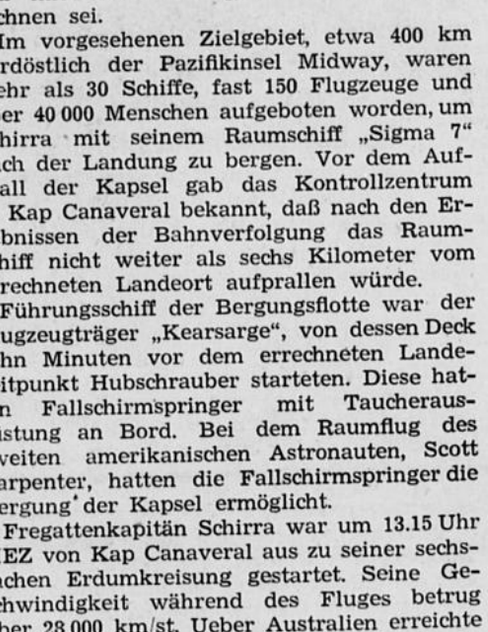
Bereits vier Minuten nach der Landung war die Raumkapsel in Sicht der Bergungsschiffe. Hubschrauber brachten Taucher zur Kapsel, während der Flugzeugträger „Kearsarge" mit Höchstfahrt den Landeort ansteuerte. Zehn Minuten vor dem Aufschlag ergaben die Radarmessungen, daß die Bremsraketen ordnungsgemäß gezündet hatten und daß mit einer sehr präzisen Landung zu rechnen sei.

Im vorgesehenen Zielgebiet, etwa 400 km nordöstlich der Pazifikinsel Midway, waren mehr als 30 Schiffe, fast 150 Flugzeuge und über 40 000 Menschen aufgeboten worden, um Schirra mit seinem Raumschiff „Sigma 7" nach der Landung zu bergen. Vor dem Aufprall der Kapsel gab das Kontrollzentrum in Kap Canaveral bekannt, daß nach den Ergebnissen der Bahnverfolgung das Raumschiff nicht weiter als sechs Kilometer vom errechneten Landeort aufprallen würde.

Führungsschiff der Bergungsflotte war der Flugzeugträger „Kearsarge", von dessen Deck zehn Minuten vor dem errechneten Landezeitpunkt Hubschrauber starteten. Diese hatten Fallschirmspringer mit Taucherausrüstung an Bord. Bei dem Raumflug des zweiten amerikanischen Astronauten, Scott Carpenter, hatten die Fallschirmspringer die Bergung der Kapsel ermöglicht.

Fregattenkapitän Schirra war um 13.15 Uhr MEZ von Kap Canaveral aus zu seiner sechsfachen Erdumkreisung gestartet. Seine Geschwindigkeit während des Fluges betrug über 28 000 km/st. Ueber Australien erreichte die Kapsel mit 280 km den erdfernsten Punkt ihrer Umlaufbahn.

Der Start der 28,5 Meter hohen „Atlas-Agena"-Raketenkombination mit einer Schubkraft von 160 Tonnen verlief beispiellos glatt. Bereits nach sechs Minuten hatte „Sigma 7" die Umlaufbahn erreicht. Schirra meldete neun Minuten nach dem Start an die Bodensation: „Alle Systeme arbeiten einwandfrei. Die Kapsel fliegt wunderbar." Präsident Kennedy war am Bildschirm Zeuge des neuen Triumphes der amerikanischen Weltraumfahrt. Schirras Flug dient als Vorstufe zu einem 24-Stunden-Flug im nächsten Jahr.



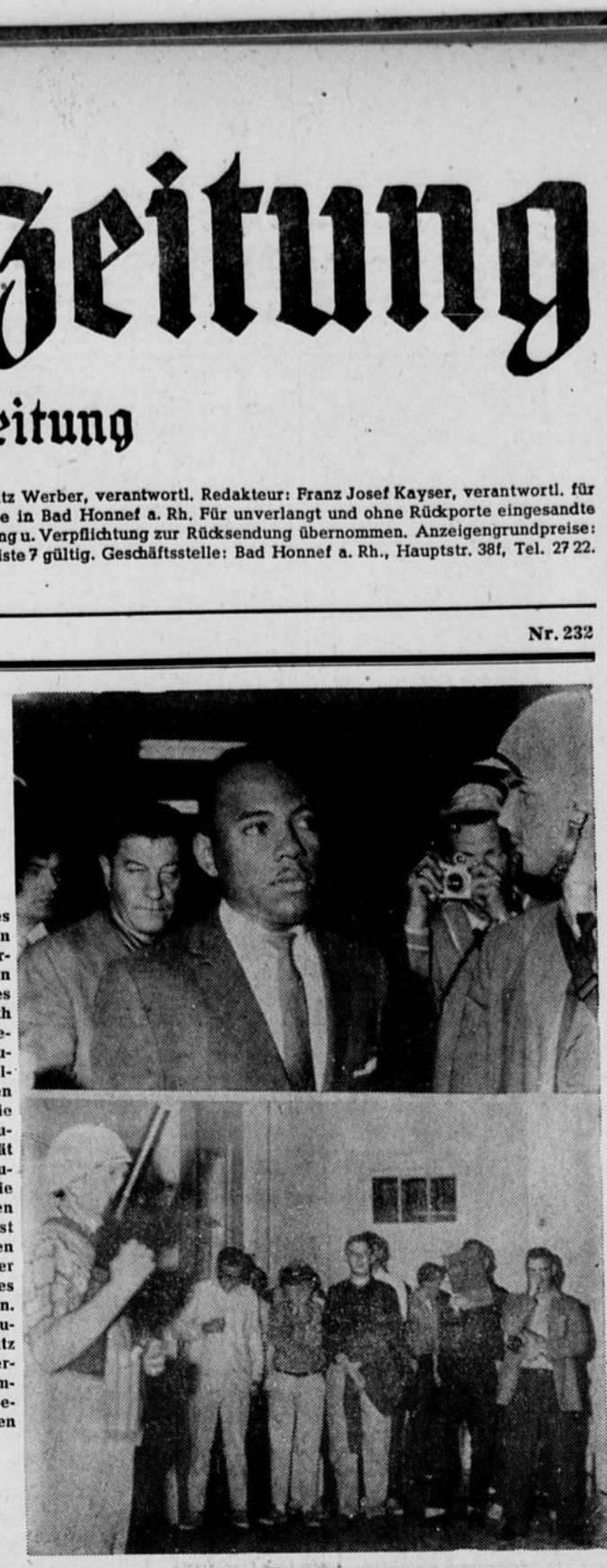
Astronaut Schirra umkreiste sechsmal die Erde: Unser dpa-Bild zeigt die Atlas-Rakete während der letzten Startvorbereitungen.

Labour Party weiter hart in der EWG-Frage.

Brighton, 4. Okt. (dpa) Die britische Labour Party hat sich gestern eindeutig gegen den britischen Beitritt zum Gemeinsamen Markt unter den bisher bekannten „völlig unzureichenden" Bedingungen ausgesprochen. Fast einstimmig billigte der Parteitag in Brighton eine vom Oppositionsführer Gaitskell erhobene Forderung auf Neuwahlen, wenn es der Regierung MacMillan nicht noch gelingen sollte, in Brüssel ein besseres Ergebnis zu erzielen.

Todesursache Nr. 1: Krebs.

München, 4. Okt. Nach einer Erhebung des Bayerischen Statistischen Landesamtes sind im Monatsdurchschnitt des Jahres 1961 allein in Bayern 1795 Menschen an Krebs gestorben. Damit steht der Krebs als Todesursache an erster Stelle, gefolgt von den Herzkrankheiten, an denen im Monatsdurchschnitt 1754 Menschen starben. An den nachfolgenden Stellen stehen Gehirnblutungen (1295 Personen) und Unfälle aller Art (406 Personen).



Der gewaltsame Widerstand des Gouverneurs des amerikanischen Bundesstaates Mississippi, Ross Barnett, und der Einwohnerschaft von Oxford gegen die Zulassung des 29jährigen Negers James Meredith zu der bisher nur von Weißen besuchten Universität Oxford ist zusammengebrochen. Etwa 12 000 Soldaten der Bundesstreitkräfte halten im Auftrage Präsident Kennedys die Ordnung in der Stadt aufrecht. Student Meredith darf die Universität besuchen. Nach den blutigen Zusammenstößen der Vortage, die mindestens zwei Menschenleben forderten, herrscht jetzt eine fast unheimlich anmutende Stille in den Straßen von Oxford. Die Zahl der Festnahmen stieg seit Beginn des Rassenkonfliktes bis auf 200 an. Unser dpa-Bild zeigt oben den Studenten James Meredith im Schutz von Bundessoldaten in der Universität Oxford und unten festgenommene jugendliche Randalierer, bewacht von einem schwerbewaffneten Bundessoldaten.

Zone erlaubt Bischöfen die Ausreise zum Konzil.

Berlin, 4. Okt. Die Sowjetzonenbehörden haben jetzt den katholischen Bischöfen die Ausreise zur ersten Sitzungsperiode des Vatikanischen Konzils in Rom genehmigt. Jeder der vier Bischöfe darf von einem Fachtheologen und einem Sekretär begleitet werden.

Hessischer Finanzminister: Sondersteuer für Millionäre.

Wiesbaden, 4. Okt. Eine Sondersteuer für Millionäre hat der hessische Finanzminister Conrad (SPD) gestern vor dem Landtag in Wiesbaden angeregt. Conrad erklärte, wenn schon ein Finanznotstand bestehe, so sollten diejenigen steuerlich stärker herangezogen werden, die aus der bisherigen Finanzpolitik den größten Nutzen gezogen hätten.

Dollinger: Erhard ist unser Kandidat.

Berlin, 4. Okt. (dpa) Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard ist für die bayerische CSU der Nachfolger des Bundeskanzlers. Dies erklärte der Landesgruppenvorsitzende der CSU in Bonn, Dollinger, gestern vor der Berliner Pressekonferenz. Auch der geschäftsführende Vorsitzende der CDU, Dufhues, hatte am Dienstagabend auf einer Kundgebung in Berlin vor aller Oeffentlichkeit Ludwig Erhard als Nachfolger Adenauers präsentiert.

Die SPD gegen Erhöhung der Bahn-Sozialtarife.

Bonn, 4. Okt. (dpa) Die Bundesregierung solle bereits in der Kabinettssitzung der von der Bundesbahn beantragten Erhöhung der Sozialtarife widersprechen. Die gesamte Frage der Tariferhöhungen müsse noch einmal gründlich behandelt werden. Diese Forderung hat gestern die SPD-Bundestagsfraktion erhoben.

Adenauer: „Ich werde ihn nie vergessen"

Robert Pferdmenges beigesetzt. – "Verantwortungsbewußte Menschlichkeit".

Köln, 4. Oktober. (dpa) Bundeskanzler Adenauer gab seinem verstorbenen Freund Robert Pferdmenges das letzte Geleit. Bei der Trauerfeier in Köln sagte er, er wisse am besten, was der Bankier und Alterspräsident des Bundestages für das deutsche Volk geleistet habe. „Ich werde ihn nie vergessen", fügte Adenauer hinzu.

Große Klugheit, nie schwankende Redlichkeit und verantwortungsbewußte Menschlichkeit zeichneten den Verstorbenen nach den Worten von Bundestagsvizepräsident Carlo Schmid aus. Der deutsche Bundestag habe in ihm einen der bemerkenswertesten Männer verloren. Vor den Augen der Oeffentlichkeit sei er wenig in Erscheinung getreten. Das habe Gerüchten und Legenden Tür und Tor geöffnet. „Robert Pferdmenges war keine graue Eminenz im Deutschen Bundestag, er war Freund und Ratgeber", sagte Carlo Schmid.

Die Leistung von Robert Pferdmenges für die deutsche Industrie würdigte Industrieverbandspräsident Fritz Berg. Rat und Beistand des Verstorbenen seien überaus wertvoll gewesen und vermutlich nicht zu ersetzen. Ein Vorbild der privaten Bankiers in Deutschland nannten Gotthard Freiherr von Falkenhausen und der Kölner Bankier Friedrich Carl Freiherr von Oppenheim den Verstorbenen.

Nach der Trauerfeier, an der zahlreiche Bundesminister teilnahmen, trug eine Abordnung von Bergknappen den blumengeschmückten Sarg aus dem Saal. Pferdmenges wurde gestern nachmittag auf dem evangelischen Friedhof in seiner Geburtsstadt Mönchengladbach beigesetzt.

Aerzte und Juristen für die 0,8-Promille-Grenze.

Münster, 4. Okt. (dpa) Die Teilnehmer am Kongreß für gerichtliche Medizin haben sich in Münster einstimmig dem Vorschlag von Bundesjustizminister Stammberger angeschlossen und für eine Herabsetzung der Alkohol-Promille-Grenze für Kraftfahrer von 1,5 auf 0,8 ausgesprochen. Eine zehnköpfige Kommission wird bis Ende dieses Jahres dem Bundesjustizminister ein entsprechendes Gutachten vorlegen. Die 0,8-Promille-Grenze solle unabhängig von der Fahrtüchtigkeit oder -untüchtigkeit als absolute Grenze für alle Verkehrsteilnehmer gelten.

CDU will für höheres Kindergeld eintreten.

Berlin, 4. Okt. Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat in Berlin am Mittwoch die Pläne von Bundesarbeitsminister Blank für ein höheres Kindergeld gebilligt. Es soll für das dritte Kind von 40 auf 45 DM erhöht werden. Weitere Kinder sollen 50 DM erhalten. Für das zweite Kind werden wie bisher 25 DM gezahlt, doch soll die monatliche Einkommensgrenze der Eltern von 600 auf 750 DM erhöht werden.

Tränengas-Bomben gegen Bundestagsabgeordnete.

Berlin, 4. Okt. (dpa) Eine Gruppe von 50 Berlin-Besuchern, darunter auch Bundestagsabgeordnete, wurde gestern von Volkspolizisten mit 20 Tränengasbomben beworfen, als sie Arbeiten an der Sperrmauer fotografierten. Westberliner Polizei antwortete darauf mit der gleichen Anzahl von Tränengaskerzen.

Kein Verkehrschaos

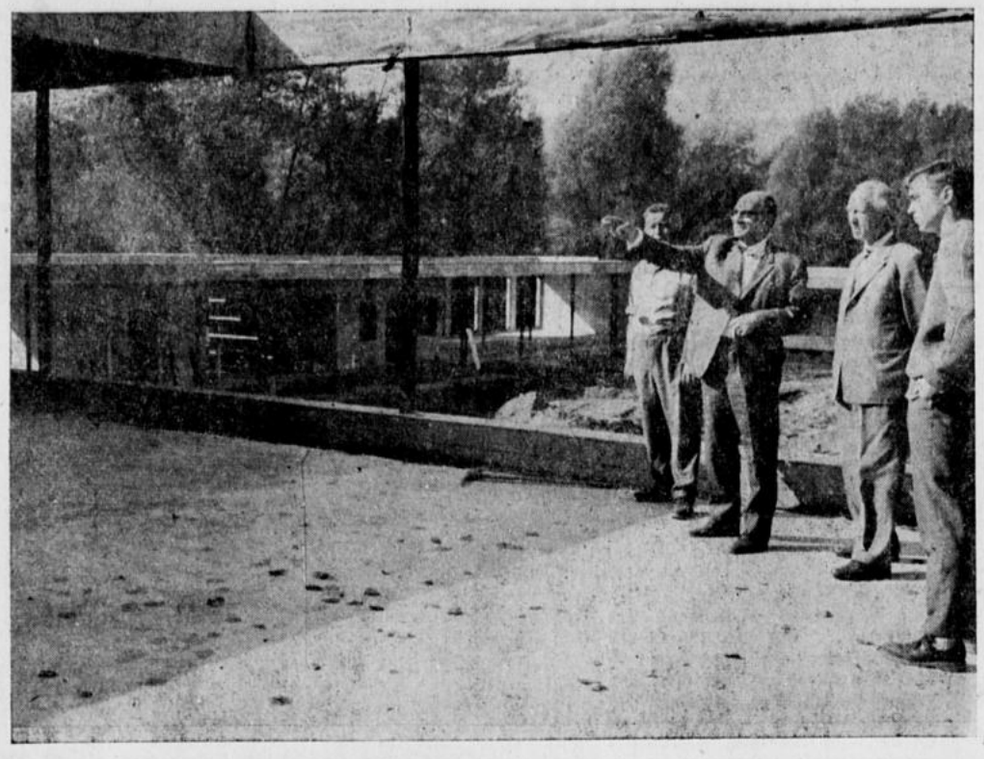
Alle Eisenbahnen in England standen still.

London, 4. Okt. (dpa) Unerwartet reibungslos wurde gestern bis zum späten Nachmittag der Verkehr in den Städten Großbritanniens abgewickelt, obwohl infolge des für 24 Stunden ausgerufenen Eisenbahnerstreiks alle Eisenbahnen und Untergrundbahnen stillstanden.

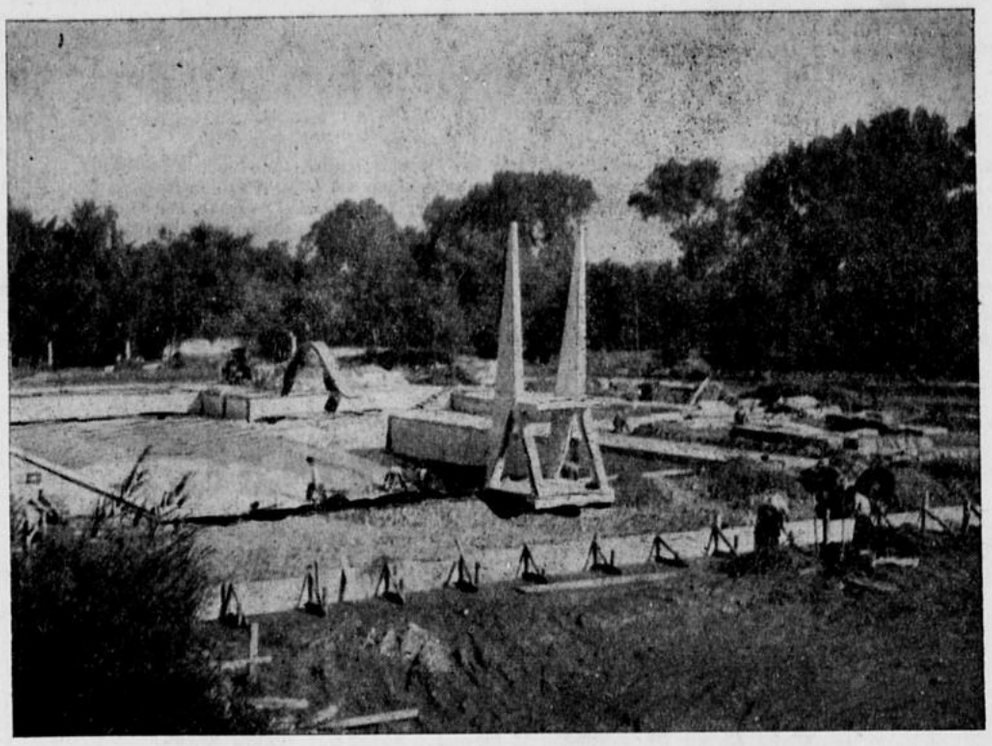
Notstandsgesetz geht jetzt an das Parlament.

Bonn, 4. Okt. (dpa) Bundesinnenminister Höcherl wird den Entwurf eines Notstandsgesetzes voraussichtlich noch im Oktober dem Parlament zuleiten. Er liegt zur Zeit den drei Alliierten vor, die ihn prüfen. Höcherl betonte, daß er nicht mit ernsteren Einwänden der Alliierten rechne. Die Westmächte können bisher im Falle eines Notstandes die vollziehende Gewalt in der Bundesrepublik übernehmen. Dieses Recht kann nur durch ein ausreichendes deutsches Notstandsgesetz abgelöst werden.

Honnefer Rundblick



Wo hier im Bilde der Architekt (mit gehobenem Arm) und Baurat Bergen (rechts neben ihm) stehen, werden im nächsten Sommer die Badegäste den Blick auf Drachenfels und Bad genießen. Das Terrassencafé wird rund 100 Plätze haben. Im Hintergrund: die übrigen Teile des Umkleidegebäudes. Fotos: HVZ



Blick vom Dach des Umkleidegebäudes auf das Schwimmbadgelände. Im Vordergrund der Sprungturm.

„Neues Schwimmbad wird rechtzeitig fertig"

Die Gärtnerkolonnen beginnen ihre Arbeit. – Umkleidekabinen werden montiert.

Bad Honnef, den 4. Oktober.

„Das neue Schwimmbad auf Grafenwerth wird pünktlich zum Beginn der Badesaison im Frühjahr seine Pforten öffnen können", erklärte gestern im Beisein von Stadtbaurat Bergen Schwimmbad-Architekt Bauer (Bonn) der HVZ bei einem Rundgang durch das Baugelände. Die Rasenfläche, die in den kommenden Wochen eingesät wird, soll bis Mai die notwendige Dichte und Festigkeit haben. Die letzten Innenarbeiten im Umkleidegebäude sollen bis Ende November abgeschlossen sein.

Nach mehrwöchigem „Langsamtreten" sind mit dem Beginn des schönen Herbstwetters die Arbeiten im Schwimmbad wieder stärker auf Touren gekommen. So gehen die Ausbauarbeiten im Obergeschoß des Umkleidegebäudes, das die Schwimmeister-Wohnung und das Terrassencafé aufnimmt, ihrem Ende entgegen. Nach Einsetzen der Fenster kann der Außenputz fertiggestellt werden. Im Untergeschoß werden zur Zeit ebenfalls Türen und Fenster eingesetzt. Die Umkleidekabinen, die aus Bremen unterwegs sind, werden in der nächsten Woche montiert.

Die tiefen und breiten Gräben, die bis vor kurzem noch das Schwimmbadgelände durchzogen, sind weitgehend verschwunden. Sie konnten zugefüllt werden, nachdem der technisch schwierigste Teil der Anlage — die Filteranlage mit den Umwälzleitungen — installiert ist und die Druckprüfungen hinter sich hat. Abgesehen von einigen Kabelgräben befindet sich das Gelände im — wie es die Bauleute nennen — „Roh-Planum".

Die Gärtnerkolonnen werden von nun an das Schwimmbad-Bild beherrschen. Die Geländeeinteilung und die Festlegung der Höhen sind bereits vorgenommen. Von heute an wird ein Großbagger, der die restlichen Betonflächen der alten Aufbauten und einen Teil der Umfassungsmauer des sogenannten römischen Gartens beseitigen soll, eingesetzt. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird das Bad-Gelände vom Mineralbecken her Zug um Zug gerodet, aufgelockert und, wo notwendig, aufgefüllt. Unter der Voraussetzung, daß der Wettergott den grünen Kolonnen günstig gesonnen bleibt, soll der Rasensamen in der zweiten Oktoberhälfte in die Erde kommen.

Bis Ende November hofft die Bauleitung, die restlichen Arbeiten abgeschlossen zu haben: u. a. Innenarbeiten im Umkleidegebäude (Fußböden, Anstrich usw.), Plattierung der Umlaufwege um das große Becken, Plattierung des Uebungsbeckens, Verlegen der Entwässerungsleitungen, was erst nach Fertigstellung des Rasen-Roh-Planums geschehen kann.

Die Bauzeit für das neue Schwimmbad beträgt bisher sechs Monate. Behindert wurden die Arbeiten zeitweise durch schlechte Witterung und Arbeitskräftemangel.

Selhofer Mädchen gewann den Vorlesewettbewerb.

Die zwölfjährige Gudrun Barfeld, die in Selhof zur Schule geht, erhielt den ersten Preis in einem Vorlesewettbewerb der Schüler aus dem Siegkreis. Der Preis wird vom Börsenverein des deutschen Buchhandels in jedem Jahr neu verteilt. Gudrun Barfeld kann sich freuen: Sie wird beim Landesentscheid wieder vorlesen dürfen. Wenn Gudrun auch an diesem Tage so gut vorliest wie in Siegburg, kann sie eine ganze Bibliothek gewinnen. Das treibt die kleine Schülerin natürlich an, jetzt viel laut vorzulesen. Die Besten fahren am 9. November nach Frankfurt zur Endausscheidung der Bundessieger.

Transistorenradio entwendet.

Unbekannte Täter brachen in eine Arbeiterunterkunft einer Baustelle auf der Rheininsel Grafenwerth ein und entwendeten ein Transistorenradiogerät der Marke Schaub-Lorenz und eine braune Ledergeldbörse sowie einige Packungen Zigaretten.

Großes „Gedränge" auf dem Rhein

Niedrigster Wasserstand seit 1959.

Der Rhein erreichte gestern den niedrigsten Wasserstand seit 1959. Der Pegel in Duisburg-Ruhrort zeigt 222 Zentimeter an. Die Rheinschiffe können nur noch zur Hälfte beladen werden. Eine Ladung, die bei normalem Wasserstand von einem Schiff transportiert werden kann, muß heute auf zwei verladen werden. So entsteht auf dem Strom ein immer stärkeres „Gedränge", wie die Wasserschutzpolizei mitteilte. Immer häufiger laufen Schiffe auf Grund. Meist können sie jedoch aus eigener Kraft wieder loskommen oder von Schleppern ins Fahrwasser zurückgezogen werden. Die Schiffer hoffen, daß es bald regnet und das Wasser steigt. Die Wasserschutzpolizei rechnet aber damit, daß der Rhein noch weiter fällt. Allerdings glaubt sie nicht, daß der „Rekord" von 1959 wieder erreicht wird. Am 21. Oktober 1959 zeigte der Pegel in Ruhrort 162 Zentimeter, den niedrigsten Wasserstand, der überhaupt jemals auf dem Rhein gemessen wurde.

10 500 besuchten die Schiffsmodellausstellung.

Jahreshauptversammlung der Marinekameradschaft Bad Honnef.

In der Jahreshauptversammlung der Marinekameradschaft konnte ein sehr erfreulicher Geschäftsbericht gegeben werden. Außer den schon traditionellen Veranstaltungen wie Nikolausfeier mit Kinderbescherung, Kanalfahrt, Vatertagstour und Familien-Sommerausflug kamen in diesem Jahr ein Sportfest mit der Marinekameradschaft Oberhausen-Sterkrade und nicht zuletzt die Schiffsmodellausstellung und Filmvorführungen während

---

Die unvollkommene Sekretärin

ROMAN VON MARJORIE LEWTY

Presserechte beim Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

35. (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß eine unverblümte Abfuhr zu schätzen", bemerkte er trocken. „Vermutlich paßt es Ihrem jungen Freund nicht, wenn Sie mit mir essen?"

Carol ließ diese Frage unbeantwortet. Ihr Stolz wurde wieder wach. Vielleicht war es das Klügste, ihn bei seiner Meinung zu lassen. Der noch nicht verschmerzte Vorwurf, sie dränge sich Clive mit ihrer unerwünschten Schwärmerei auf, konnte dann — wenigstens von ihm — schwerlich noch einmal erhoben werden.

Benedict wartete noch einen Augenblick und schlug dann mit einem kurzen Knall die Wagentür zu.

„Gute Nacht, Carol", sagte er in unpersönlichem Ton.

„Gute Nacht, Herr Benedict."

Sie stand und sah dem entschwindenden Wagen nach, und in ihrer Kehle saß ein dicker, schmerzender Klumpen. Wie sie die nächsten Wochen aushalten sollte, wußte sie noch nicht, aber sie wußte das eine, daß sie den einfachsten Weg — nämlich ihre Stellung aufzugeben — nicht wählen durfte. Es ging leider nicht nur um sie, sondern auch um Clive. Er hatte ein großes Risiko auf sich genommen, als er sie zu seiner Sekretärin machte. Er hatte sie mit erstaunlicher Geduld eingearbeitet und ihrer Unerfahrenheit vieles zugutegehalten. Jetzt, nachdem seine Mühen Erfolg hatten und sie gerade anfing, ihm wirklich nützlich zu werden, wäre es allzu schäbig gewesen, zu kündigen — zumal ihm und ihr eine besonders arbeitsreiche Zeit bevorstand.

Nein, erst wenn das Genesungsheim fertig und die Sache mit den Chemiewerken erledigt war, wenn Clive und Lilian heirateten — dann war für Carol der Augenblick gekommen, zu verschwinden. Bis dahin, sagte sie sich mit aller seelischen Tapferkeit, bis dahin mußte sie ihre Pflicht erfüllen und Clive so gut sie vermochte zur Seite stehen. Und nie, niemals, weder mit Worten noch mit Blicken, wollte sie ihm ihre wahren Gefühle verraten.

*

Carol setzte ihren heldenhaften Entschluß in die Tat um, und ungefähr drei Wochen vergingen, ohne daß sie rückfällig wurde. Dann kam der Abend der längst geplanten Verlobungsfeier heran.

Die Feier war schon zweimal verschoben worden — einmal, weil Peter von seiner Firma nach Schottland geschickt worden war, und das zweitemal, weil Katy feststellte, daß Carols Geburtstag gerade auf einen Samstag fiel, und darauf bestand, diesen gleich mitzufeiern. Carol hatte sich zunächst dagegen gesträubt. Die Tatsache, daß sie nun zwanzig Jahre alt wurde, war ziemlich gleichgültig, denn ihr war weder im allgemeinen noch im besonderen festlich zumute. Aber Katys taktvolles, unausgesprochenes Mitgefühl und ihr Bestreben, sie aufzumuntern, — obwohl sie doch mit sich selbst reichlich beschäftigt war — hatten dann doch gesiegt, und Carol fügte sich, halb beschämt von soviel rührender Freundschaft. Als sie sich in ihrem kleinen Zimmer für den Abend umzog, ertappte sie sich sogar dabei, daß sie, zum erstenmal seit Wochen, vor sich hinsummte. Mit ihrem Seelenzustand schien es demnach besser zu werden. Und wenn sie auch nicht ganz fröhlich und unbeschwert sein konnte, wollte sie sich doch um Katys willen wenigstens Mühe geben, fröhlich zu erscheinen.

Es klopfte an der Tür, und Katy in eigener Person quetschte sich zwischen Bett und Kleiderschrank herein. Alles an ihr erinnerte an Feuer und Flammen: das sprühende, kupferfarbene Haar, das neue Kleid, das in der gleichen Farbe, nur zwei Schattierungen dunkler, gewählt war, und nicht zuletzt ihre glückstrahlenden Augen.

„Katy, du siehst großartig aus!" rief Carol entzückt. „Wie aus einem Modejournal mit der Unterschrift: ‚Die junge Industriellengattin XY empfängt zum erstenmal im eigenen Heim.' Und rundherum lauter Damast und Silber und Kristall . . . ich sehe das Bild ganz deutlich vor mir!"

„Und du, mein Kind", lachte Katy, „siehst aus wie eine süße, wilde Waldanemone, wenn sie vom Morgentau erfrischt — ach, du lieber Himmel, wie sagt man das auf poetisch? — ihr Köpfchen der Sonne entgegenstreckt."

„Sag' lieber, wie die welken Bündel, die die Ausflügler auf ihren Fahrradgepäckträgern in die Stadt zurückbringen", meinte Carol, indem sie noch einmal zum Kamm griff und eine widerspenstige Locke zu bändigen versuchte. „Ich möchte die Leute immer erschlagen, die keine Blume im Walde sethenlassen können."

Immerhin, dachte sie mit einem letzten Blick in den Spiegel, das mattblaue Kleid mit der Silberstickerei um den runden Ausschnitt stand ihr gut. Sie hatte es vorige Woche mit Tom zusammen in Leamington gekauft.

Ein kurzes Hupen auf der Straße kündigte die Ankunft der jungen Herren an. Peter war schon am frühen Nachmittag gekommen, und Katy trug mit Stolz seinen Verlobungsring. Carol fand im stillen, daß sie noch glücklicher aussah als bisher schon.

„Ich bin fertig", sagte sie laut und schob die Freundin zur Tür. „Vorsicht, zieh den Kopf ein! Du wirst froh sein, wenn du wieder in zivilisierte Verhältnisse kommst, wo die Türen auf normales Menschenmaß berechnet sind und man sich nicht jedesmal eine Beule holt, wenn man nicht rechtzeitig daran denkt!"

„Weißt du", erwiderte Katy gedankenvoll, „das stimmt schon, und ich bin eigentlich ein Stadtmensch, und doch — ich bin gern hier gewesen. Ich werde immer eine stille Liebe für Barleigh in meinem Herzen bewahren. Ich wünsche nur", ihre Stimme wurde sehr leise, „du fändest auch noch hier dein Glück, Carol."

„Um mich brauchst du dir keine Sorgen zu machen", sagte Carol fest. An Katys Verlobungsabend durfte sich kein trauriger Ton einschleichen. „Wer nach dem Mond verlangt, ist selbst daran schuld, und außerdem ist der Mond heutzutage gar nicht mehr so romantisch, und überhaupt . . . ich bin schon beinahe darüber weg."

Das Hotel „Krone" war ungefähr so, wie die jungen Leute es sich vorgestellt hatten: eine reizende Mischung von Historie und Neuzeit, das Ganze sehr gepflegt und elegant.

(Fortsetzung folgt)

Zwanzig Zigeuner schliefen unter der Brücke...

... als die große Flut kam. – Nur vier der „Nomaden" blieben am Leben.

Barcelona. Kurz nach der Ueberschwemmungskatastrophe in Katalonien begann unser Spanien-Korrespondent eine Fahrt durch die Provinz Barcelona, einem Teil des betroffenen Gebietes. Klaus Borchert schickte uns erschütternde Notizen von Begegnungen mit unglücklichen Ueberlebenden.

Neben der zerstörten Brücke von Molins del Rey sitzt eine steinalte Zigeunerin. Sie starrt tiefsinnig und zitternd in die noch immer tobenden Fluten des Llobregat. Im Sommer ist er stets ein bleichsüchtiges, übelriechendes Flüßchen, das kaum Wasser führt. Unter der Brücke hatte vor kurzem noch eine kleine, 20 Personen zählende Zigeunersippe gelagert. Aber die Flutwelle überraschte die Schlafenden. Heute leben von den 20 Menschen nur noch vier: die alte Zigeunerin und drei Männer, die noch immer irgendwo die Leichen ihrer Angehörigen suchen. Die Augen der Greisin haben keine Tränen mehr, ihr Mund hat die Sprache verloren; nur ihre knochigen Hände bewegen sich, malen sinnlose Kreise in die Luft.

*

An der Mündung des Llobregat, in Prat, dort, wo Barcelonas Flugplatz liegt, tritt man uns in militärisch nüchterner Weise und sehr stramm entgegen. Patrouillenboote der Polizei, Marine und des Zolls befahren das Meer und bergen die Leichen der Menschen und die unendlich vielen Kadaver von Tieren, die von den Flutwellen hinausgespült wurden. „Bis jetzt haben wir 19 Leichen gefunden — meist von Kindern und jungen Mädchen", erzählt uns ein Marinemaat. „Sie waren vollkommen nackt. Wahrscheinlich sind sie im Schlaf vom Tod überrascht worden. Die Wellen haben ihnen dann Pyjamas und Nachthemden vom Leib gerissen. Durch Geröll und Steine sind sie oft so entstellt, daß es unmöglich ist, sie zu identifizieren." Ich muß an die Bilder von der Hamburger Flutkatastrophe denken, die auch in den spanischen Zeitungen erschienen. Die Zahl der Toten ist hier mindestens dreimal so hoch. Der Maat deutet auf einen Scheiterhaufen: „Totes Geflügel, ertrunkene Schafe, Schweine, Kühe und Hunde verbrennen wir, damit keine Seuchen entstehen." Leute kommen mit Benzinkanistern, überschütten alles und zünden es dann an. Wir wenden uns ab.

*

Nach mehrstündiger Fahrt durch die Unglücksgebiete sind wir schon beinahe abgestumpft gegen die Ungeheuerlichkeit des Elends, das einem auf Schritt und Tritt begegnet. „In Tarrassa hat man bis jetzt 76 Tote und einige hundert Vermißte gezählt", erklärt uns der Bürgermeister. Hinter jeder dieser Zahlen verbirgt sich mehr als eine menschliche Tragödie, denn die Toten und Vermißten hatten Freunde, Bekannte und Verwandte. Erschüttert stehen wir vor einem gebrochenen jungen Mann, der sich weinend über seine tote Braut geworfen hat, die er in dieser Woche heiraten wollte. Sanft schiebt man ihn zur Seite. Ich versuche, ihn zu trösten, damit er nicht sieht, wie das selbst im Tod noch hübsche Mädchen fortgeschafft wird.

*

In Sabadell wartet der Bürgermeister mit einer maschinengeschriebenen, sehr nüchternen, dafür aber um so überzeugenderen Statistik auf: „In unserer Stadt zählte man zwölf Stunden nach der Katastrophe 36 Tote, 200 Schwerverletzte und eine noch nicht genau bekannte Zahl von Vermißten. Hundert Wohnhäuser zerstörte die Flut ganz, vierzig teilweise. Neun Fabriken wurden vollständig vernichtet, zwölf sind nicht mehr produktionstüchtig. 3000 Männer und Frauen werden für die nächsten Monate arbeitslos sein. Die Höhe des Schadens beträgt mindestens eine Milliarde Peseten."

*

An der Straße, die zu dem von Fremden gern besuchten Kloster Montserrat führt, steht ein alter Mann: „Seit 1100 hat sich ein derartiges Unglück nicht mehr bei uns ereignet. Das läßt sich in den Chroniken einwandfrei feststellen." Der Mann steht fast bis an die Hüften im Schlamm, trieft von Feuchtigkeit und hat sich über den Kopf ein Taschentuch gebunden. Plötzlich fährt er fort, ebenso sachlich wie vorher: „In dieser Nacht habe ich alles verloren: meine Frau, Tochter, Schwiegersohn und zwei Enkelkinder."

„Wenn selbst die Spatzen niederknien müssen"

Erntesorgen in Spanien. — Gemüsebauern sind bedauernswert. — Dreschen mit Ochsen.

Von KLAUS BORCHERT.

Madrid. „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden", heißt es in der Bibel. Nach diesem Grundsatz handeln noch heute die Spanier. Ihre Erntebräuche sind noch die gleichen geblieben, wie man sie einst in Judäa kannte. Der einzige Unterschied ist, daß man statt mit Ochsen mit Eseln, Maultieren und Pferden arbeitet.

Das Getreide liegt ausgebreitet auf der Tenne, in deren Mitte ein Pfosten steht. An ihn wird mit einem langen Strick das dreschende Tier gebunden. Dann treibt man es über die Halme — genau zehntausendmal, so verlangt es die Tradition. Die Menschen helfen mit, häufen das Getreide, wenden es. Dabei rinnt der Schweiß über die Körper und beißender Staub frißt sich in die Poren ein. Die Augen tränen, die Kehle trocknet aus. Wenn ein Arbeitstag vergangen ist, sind Menschen und Tiere dem Zusammenbruch nahe.

Beinahe fünf Millionen Tonnen Weizen wurden jetzt auf diese uralte Weise gedroschen. Zuvor mähte man das Getreide mit seltsam geformten großen und sehr dünnen Sicheln. Sensen sind hier kaum bekannt. Landwirtschaftliche Betriebe, die über moderne Erntemaschinen verfügen, gibt es kaum. Allgemein gesehen war die Weizenernte in Spanien überdurchschnittlich gut. Nur in einzelnen Gegenden, wo die Hitze allzugroß war und es noch ist, wo Kleinbauern zu Hause sind und es an Bewässerungsanlagen fehlt, klagen die Landwirte. Das Getreide habe so niedrig gestanden, sagen sie, „daß selbst die Spatzen sich beim Fressen niederknien mußten".

Noch bedauernswerter sind die spanischen Gemüsebauern. Monatelang fiel kein Regen. Die Landwirtschaft sitzt buchstäblich auf dem Trockenen. Die Kartoffelernte ist mehr als schlecht. Die meisten Gemüse sind so ausgedörrt, daß sie unverkäuflich sind oder als Ausschußware weit unter den üblichen Preisen abgesetzt werden müssen. Noch niemals gab es in Spanien so kleine Tomaten, Kürbisse und so schmächtige Kohlköpfe wie in diesem Jahr.

Die Erntefeierlichkeiten, die gewöhnlich prunkvoll begangen werden, sind in diesem Jahre häufig zu einer Schau für die aus Neugier herbeigeeilten Städter geworden. Die Bauern, die eigentlich Gott für den Segen der Ernte danken sollten, sehen bangend der Zukunft entgegen, denn in Kürze sind, wie in jedem Jahr, die kleinen und großen Schulden zu bezahlen — und keiner weiß, woher er das Geld nehmen soll.

Die reichste Straße der Welt

Die New Yorker Wallstreet ist tagsüber ein Bienenkorb, nachts eine Einöde.

Von RICHARD GRÜNBERG.

New York. Ueber 50 000 Männer und Frauen ziehen jeden Morgen in die Wallstreet ein, um dort zu arbeiten. Aber nur ein einziger Mensch ist dort nachts zu Hause. Wo gibt es eine zweite so seltsame Straße in der ganzen Welt? In dieser dunklen Häuserschlucht schlägt das finanzielle Herz der Vereinigten Staaten. Die „skyline" der Wallstreet, das ist ihre Himmelssilhouette, wirkt wie die Fieberkurve kranker Börsenkurse. Baugrund ist fast unbezahlbar hier. Rechts und links ragen schmalbrüstige Wolkenkratzer in einen Himmel, den Merkur regiert, der Gott der Kaufleute und . . . Diebe!

Tausende von Banken, juristischen Büros, Maklerfirmen und Konzernverwaltungen machen hier Dollars. Durch diese hohle Gasse müssen alle kommen, die mehr als Krämer sein wollen. Es führt kein anderer Weg zum Großkredit. In allen Währungen der Welt werden hier Dollars verliehen, verzinst, vermehrt und . . . auch verloren.

Die enge Straße, die jetzt turmhoch von Stahl und Marmor flankiert wird, verdankt ihren Namen dem Erdwall, den der holländische Gouverneur Peter Stuyvesant 1653 baute, um das damalige Neu-Amsterdam gegen die Briten verteidigen zu können. Der Duft der großen, weiten Welt, den die Tabakwerbung mit Peter Stuyvesant verbindet, ist hier in Atlantiknähe heute noch besser zu spüren als in allen anderen Teilen New Yorks. In der engen Straße ohne jede Parkmöglichkeit verkehrt kaum ein Privatauto. Nachmittags schlucken die U-Bahnschächte die endlosen Kolonnen der Heimkehrenden und speien sie am nächsten Morgen wieder in die reichste Straße der Welt hinein.

Als Peter Stuyvesant vor über dreihundert Jahren hier herrschte, bestand seine Siedlung an der Südspitze Manhattans fast nur aus bäuerlichen Grundstücken. Sie wurde durch einen aus Aesten und Dornenzweigen gefertigten Zaun begrenzt, der vor allem das Vieh am Ausbruch verhindern sollte. Als eine britische Invasion drohte, verstärkte Stuyvesant den Zaun durch Erdaufwurf und Palisaden. Die heutige Wallstreet folgt dem Lauf dieses Walls vom East River bis zur Trinity-Kirche.

In ihrer Jugend galt die Geldstraße als Zentrum der Mode und wurde auch „Großer weißer Weg" genannt. Sie war die erste öffentlich erleuchtete Straße in ganz Amerika. Hier lebte Kapitän Kidd als eleganter Schiffsreeder, ehe er zum Piraten wurde. Und in der Wallstreet war es auch, daß George Washington am 30. April 1789 den ersten Präsidenteneid der USA leistete und deren Regierung aus dem Nichts schuf. Hier versammelte sich der Kongreß, wurden die Ministerien gebildet und die „Bill of Rights" entworfen.

Die New Yorker Wertpapierbörse wurde 1792 gegründet, als sich 24 biberbehütete Kaufleute und Auktionatoren im Schatten eines alten Baumes versammelten, um Geschäftsanteile und Schuldverschreibungen zu handeln. Noch Ende des vorigen Jahrhunderts tagte die Börse unter freiem Himmel auf dem Marktplatz. Die Makler nahmen Aufträge ihrer Telefonclerks durch geheimnisvolle Handzeichen aus den Fenstern entgegen. Sie trugen Federhüte in schreienden Farben und leuchtend gestreifte Fräcke, damit sie in der Menge leicht zu finden waren. Aber auch noch später, unter Dach und Fach, bot die Börse „ein seltsames Geschäftsbild von Tumult, Aufregung und Lärm, wilder als irgend etwas anderes in Europa", wie der erste gedruckte Fremdenführer von New York sagte.

In ihrer langen Geschichte kann die Wallstreet mehr Feiern, Trauer, Glück und Tragik aufweisen als jede Bühne. Sie hat Feuer, Explosionen, Finanzkatastrophen, Paniken, gerichtliche Untersuchungen, Raubüberfälle gesehen und . . . viele Flüche gehört. Alles das hat Stuyvesants Schöpfung wie eine Katze mit 99 Leben überstanden.

Aber obgleich man sich den dunkelsten Tag der Wallstreet, den „schwarzen Dienstag" (29. Oktober 1929) gern so vorstellt, als ob die Bankiers in Scharen aus den Fenstern der Wolkenkratzer hüpften, zeigt die Statistik seltsamerweise, daß in den Wohlstandsmonaten vor dem großen Krach mehr New Yorker Selbstmord verübten als während der Krise. Aber dafür scheint es eine Berufskrankheit in der Wallstreet zu geben: 60 Prozent aller Patienten, die in das Wallstreet-Krankenhaus eingeliefert werden, leiden an Herzbeschwerden!

Bei Nacht schläft der Milliardenhort so ruhig wie der Erdwall Peter Stuyvesants. Nur ein einziger Mann wohnt darin. Er behauptet, das Klima sei hier besser als in anderen Teilen New Yorks: Zehn Grad wärmer im Winter und zehn Grad kühler im Sommer! Fahrenheit natürlich . . .



Hamburg um 1700. Original-Reproduktion 90 x 30 cm für DM 1,– (Motivangabe) auf Postscheck-Konto 888 50, Haus Neuerburg, Köln

Aus guter Tradition

Genau richtig in Würze und Milde – genau richtig für Sie

Güldenring – die Filtercigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen, aromatischen Mischung bewahrt. Und sie ist so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

Venedigs Tauben sind restlos überfüttert

Herbstliche Hochsaison an der Adria. – Königin der Meere: Einkaufsparadies.

Von EUGEN HERZOG.

Venedig. Aus der Heimat hatte ich einen Zeitungsausschnitt bekommen. Jetzt kann ich seinen Inhalt dementieren: Venedigs Gondoliere sterben aus! Es ist ihnen niemals besser gegangen als heute. Und ihre Vorväter haben bestimmt mehr und härter arbeiten müssen, als die heutigen Stehruderer in ihren blauweiß geringelten Hemden. Noch vor wenigen Jahrzehnten war hier die Gondel das Hauptverkehrsmittel, Ersatz für Eisen- und Straßenbahn oder Taxi. Jetzt kann man zwar alle wichtigen Punkte der Stadt mit kleinen Dampfern erreichen, die unermüdlich die Haupt(wasser)straße durchpflügen, und die Ansässigen werden sich wohl nur selten eine Gondel mieten.

Aber dafür bringt der moderne Massentourismus unglaublich große Menschenmengen in die Stadt, die durch ihre Zahl ersetzen, was ihnen an sozialer Stellung mangeln mag. Lords und Millionäre, die früher das ganze Fremdenverkehrsgewerbe hier ernährten, sind heute nur für wenige Luxushotels interessiert. Venedig, das zum größten Teil von seinen Besuchern lebt, zehrt von dem Honig jener europäischen Arbeitsbienen, die einmal im Jahr, vielleicht nur einmal im Leben, in den sonnigen Süden fliegen dürfen.

Wer aber in Venedig nicht gondeln konnte, kehrt genau so unbefriedigt heim wie der Rombesucher, der den Papst nicht sah. Und so lassen sich täglich Hunderte von Paaren Hand in Händchen durch verschwiegene Kanäle rudern. Stolze Eltern bewundern, wie ihr Söhnchen dem Gondoliere „hilft", und ganze Reisegesellschaften schaukeln im Gänsezug unter der Seufzerbrücke hindurch. Den Gondolieri geht's wirklich nicht schlecht.

Am besten geht's aber jenen Einmannbetrieben, die auf dem Markusplatz Taubenfutter feilhalten. Die Leute stehen Schlange, um ein Tütchen davon kaufen zu dürfen. Dabei ist es gar nicht so leicht, es wieder loszuwerden. Die Markustauben sind überfüttert. Satt und träge watscheln sie wie fette Enten durch den laut Napoleon schönsten Empfangssaal Europas. Man muß ihnen lange zureden, bis sie sich dazu bequemen, auf der ausgestreckten Hand Platz und den Mais anzunehmen. Dann knipst der Vati die Mutti. Wird sich die Oma über das Bild freuen . . .

Und da das täglich einige tausend Touristen machen, verdienen sich alle Fotohändler Venedigs goldene Nasen. Womit allerdings immer noch nicht geklärt ist, welche Zauberhände den Markusplatz und seine Kulissen sauber halten. In Berlin ist das ja offenbar nicht möglich, sonst hätte es ja dort wohl nicht den Aerger mit dem Taubenmord gegeben. Aber die Vögel des hl. Marco gehören eben zu den Wahrzeichen Venedigs. Sie stimmen die Besucher freundlich und heben das Geschäftsklima. Selbst die energische Dame aus Köln, die ein feuchter Gruß aus der Luft trifft, kann sich noch darüber freuen: „Heute müßte ich lottoen können!"

Sie kommen mit der Bahn, im Wagen, in Autobussen und Flugzeugen. Manchmal stehen Tausende von Autos auf den Parkplätzen des Festlandes. Manchmal treffen Tausende von Eintagsfliegen in Reisebussen ein: aus Oesterreich, der Schweiz, von der Riviera, aus ganz Norditalien. Einmal schaudernd die Seufzerbrücke knipsen, einmal auf der Rialtobrücke einkaufen, einmal Spaghetti mit Makkaroni essen, einmal sich die Füße wundlaufen und dann — im Bus ausschlafen. Dann kann man was erzählen. Ja, laufen muß hier jeder, kein Wagen kann und darf in die Stadt hinein. So hat Venedig denn auch die geringste Zahl von Pferdediebstählen in der ganzen Welt.

Und sie sagen „ah!" und „oh!" vor den Marmorpalästen, sie schreiben knallbunte Ansichtskarten nach Berlin, Tutzing, Graz, Basel, Lyon und Birmingham, sie kaufen Seidentücher und -krawatten, Goldfiligran und echt venezianisches Glas. Der Umsatz von Damenschuhen sprengt alle Vorstellungen. „Gleich anziehen, damit sie beim Zoll gebraucht sind!" Und aus den billigen Wollpullis wird aus gleicher Ueberlegung die italienische Marke herausgetrennt. „Zu Hause kommt sie wieder rein." Merke: Der unsichtbare Export ist der gesündeste, er belebt auch den Einzelhandel!

Einmal in Venedig sein, das will jeder. Aber hier Ferien machen, das will keiner. Der Lido, jene der Stadt vorgelagerte Adriainsel, klagt über Geschäftsschwund. Kein buntes Badeleben wie an anderen italienischen Ufern. Die riesigen Hotels stehen fast leer. Der Lido, der unzähligen Badegelegenheiten in aller Welt seinen Namen geschenkt hat, ist unmodern geworden. Und von jenem devisenträchtigen Besucherstrom, der „mal schnell Venedig machen" will, bekommt er überhaupt nichts ab. „Sic transit . . ." rauschen die Adriawellen und sagt der gebildete Lateiner!

Hier könnte selbst Bacchus sich betrinken

Europas größte Kellerei in Breisach faßt 23 Mill. Liter badischen Weins.

Von ROBERT ZOELZER.

Baden-Baden. Als Europas größte Kellerei gilt der „Weinbunker" der badischen Winzergenossenschaften, der vor kurzem in Breisach eingeweiht wurde. 23 Millionen Liter faßt er. Selbst Bacchus könnte sich an dieser Menge betrinken. 70 000 Flaschen Wein täglich vermögen die modernen Maschinen abzufüllen. Die Versandkapazität pro Tag beträgt 60 000 Flaschen. Während das Faß- und Tanklager 17 Millionen Liter aufnehmen kann, ist in den „Weinschränken" Platz für Flaschen mit sechs Mill. Liter Rebensaft.

Diese an einem Platz konzentrierte Lagermöglichkeit übertrifft auch die Kapazität der Stammkellerei des bisher größten „Weinbunkers" Europas, der Zentralkellerei der württembergischen Weingärtnergenossenschaft in Stuttgart. Zusammen mit ihren sechs Außenkellereien vermag diese rund 26 Millionen Liter Wein zu lagern. Zehn Jahre dauerte der Bau in Breisach. Er beendet die Umstellung der badischen Weinbauern in den Jahren nach dem Krieg. Sie ließen den badischen Landwein von ehedem zum deutschen Qualitätswein aufsteigen und in den Vordergrund der deutschen Weinprämiierungen treten.

Diese Umstellung des badischen Weinbaues vom Anbau bis zum Vertrieb des zusammengefaßten Angebots für Großabnehmer wie Handelsketten und Filialunternehmen des In- und Auslandes gilt als Schulbeispiel einer durch Selbsthilfe entstandenen modernen agrarpolitischen Maßnahme und hat mit dem Blick auf den Europamarkt besondere Bedeutung. Natürlich kostete die Umstellung auch etwas. 170 Millionen Mark wurden insgesamt aufgewandt: 15 Millionen für die Zentralkellerei, 55 Millionen für die anderen Einrichtungen der Winzergenossenschaften und 100 Millionen für die Weinbaubetriebe und deren 8000 Hektar Rebenanlagen. Insgesamt vermögen die 114 badischen Winzergenossenschaften mit 16 000 Mitgliedern nun in ihren gesamten Kelleranlagen 70 Millionen Liter Wein zu lagern. Die Zentralkellerei nimmt nur die Trauben der Genossenschaften ab, die in acht verschiedene Qualitäten sortiert sind. Während der Erntezeit im Herbst werden täglich bis zu 10 000 Zentner Wein angefahren. Breisach führt die gesamte badische Produktion: 150 Sorten, vom gehobenen Tischwein bis zur Trockenbeerenauslese.

Was diese Riesenkellerei den Bauern und Verbrauchern nutzt, zeigen folgende Zahlen: Den Weingütern entstehen pro Liter 1,20 Mark Kosten. Diese verringern sich bei den badischen Winzergenossenschaften auf 0,80 Mark, während in der Zentralkellerei die Kosten nur noch 60 Pfennig betragen. Der Preis der billigsten Flasche Wein bei der Zentralkellerei ist 1,25 Mark. Die teuerste Flasche kostet 100 Mark. Der Durchschnitt liegt bei 2,30 Mark. Der Winzer erhält für seine Trauben 0,90 bis 1,50 Mark.

Was es in Frankreich schon lange gibt, will die Zentralkellerei jetzt auch dem Bundesbürger bescheren: Viertelliter-Flaschen. Man hofft, sie sowohl in Gaststätten als auch in Betrieben und Haushaltungen absetzen zu können. Im übrigen dient die Zentralkellerei maßgeblich der Preisstabilität: Von 1960/61 auf 1961/62 stieg der Durchschnittserlös lediglich um zwei Pfennig je Liter Wein.

Die Umsatzzahlen bieten jedoch nicht nur dem Wirtschaftsfachmann eine interessante Lektüre. 1952/53 lagerte man 400 000 Liter Wein ein, 1961/62 waren es bereits 10,5 Millionen Liter. Der Bundesbürger ist eben auf den Geschmack gekommen.

Schottisches Hochzeitsmahl.

Ein schottisches Paar heiratete. Natürlich ist das Hochzeitsmahl so billig wie möglich, und es wurden nur so viel Gäste eingeladen wie unumgänglich notwendig war. Im Laufe des Essens passiert der Braut das Mißgeschick, daß ihr Kotelett vom Teller rutscht und unter den Tisch fällt. Die Jungverheiratete wendete sich an den neben ihr sitzenden Gatten und flüstert ihm ins Ohr: „Welch ein Unglück, mein Lieber — mein Kotelett liegt unter dem Tisch! Bestimmt wird es der Hund fressen!"

Der Bräutigam lächelt überlegen: „Keine Angst, mein Schätzchen — das Kotelett ist nicht verloren! Du kannst es aufheben, denn glücklicherweise habe ich den Fuß draufgestellt!"

FUNKPROGRAMM

vom 7. bis 13. Oktober 1962

Sonntag, 7. Oktober

WDR/NDR: 6.00 Frühmusik. 7.05 Frühmusik. 8.00 Geistliche Musik. 9.15 Musik am Sonntagmorgen. 10.00 Kath. Gottesdienst, übertragen aus Berlin-Schöneberg. 11.00 Die stille Stunde. 12.00 Sang und Klang (I). 13.10 Sang und Klang (II). 14.00 Kinderfunk. Grischka und die Wölfe. 14.30 Schlesische Reigen nach Volksliedern. 15.00 Was ihr wollt. 16.00 Ja oder Nein? (Funklotterie). 16.45 Zum Tanztee. 17.15 Sportberichte. 18.00 Gedanken zur Zeit. 18.15 Das Meisterwerk: Dritte Sinfonie op. 27 (Szymanowski). 18.45 Lieder. 19.30 Das politische Forum. 20.00 Beliebte Künstler — beliebte Melodien. 21.00 Die Rückblende. Ausgabe: September 1962. 22.15 „Ein Schuß im Studio 9". Kriminal-Hörspiel. 22.50 Tanzmusik vor Mitternacht. 23.30 Wolfgang Neuss spielt Musik für Emma.

UKW West: 8.00 Das Morgenlob. 8.35 Hafenkonzert. 9.30 Freiheit ist kein käufliches Gericht. 10.00 Wolfgang Amadeus Mozart. 11.00 Melodie und Rhythmus. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 Schweizer Uhren. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Das Kleine Unterhaltungsorchester. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. Die Abenteuer des Tobby Pulver (3). 15.15 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 15.45 Sport und Musik. 17.15 Musik alter Meister. 18.00 Musikanten aus Berlin singen und spielen. 18.45 Gespräche mit Deutschen. 19.00 Leo Fall. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.20 Camille Saint-Saens: Drittes Konzert h-moll op. 61. 20.50 Amt und Charisma in der Kirche. 21.20 Berliner Festwochen 1962. Eröffnungskonzert. 23.15 Tanzmusik.

Montag, 8. Oktober

WRD/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pastor Warmers. 7.15 Start in die Woche. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Walzerklänge. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Uebrig blieb nur der harte Kern. 14.15 Heitere Ballettsuiten. 14.45 Davon sprach man vor 50 Jahren . . . 15.15 Musik für zwei Klaviere. 16.00 Neues aus dem europäischen Plattenkatalog. 17.05 Lebendige Jugend. 17.30 Die Frau von heute. 17.45 . . . und jetzt ist Feierabend. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Das Narrenschiff 19.30 Sinfoniekonzert. Uebertragung aus der Hamburger Musikhalle. 22.15 Der Jazzclub. 23.00 Die klingende Drehscheibe.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Prälat Dr. Mundt. 8.45 Italienische Barockmusik. 9.30 Ein Buch in unserer Zeit. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Die bunte Platte. 14.15 Blasmusik. 15.00 Künstler in Nordrhein-Westfalen. 16.00 Die Montag-Nachmittags-Melodie. 18.15 Das Streichquartett. 19.00 Jazz-Informationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Ein Konzert für die Jugend. 21.45 „Vom Salon zur Party". 22.45 Zum jüdischen Versöhnungsfest. 23.05 Das Heitere in der Musik heute.

Dienstag, 9. Oktober

WRD/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pastor Warmers. 7.15 Klingender Morgengruß. 8.10 Anno dazumal. 9.00 Unterhaltungsmusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Charakterbildung durch Erziehung. 14.10 Johann Sebastian Bach. 14.30 Erinnerung an Karl Muck. 16.00 Konzert. Das Rundfunkorchester Hannover. 16.45 Für Schule und Elternhaus. 17.05 Forum der Wissenschaft. 17.25 Das literarische Porträt. Graham Greene. 17.45 Franck — Smetana. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Ja oder Nein? (Funklotterie, Wiederholung). 19.50 Der Filmspiegel. 20.10 Wir spielen — bitte, tanzen Sie! 21.05 Die totale Welle. 21.35 Aus der alten Welt. 22.00 Bericht aus Amerika. 22.15 Nachtprogramm. Vom Zwielichtigen in der Offenbarung. 23.30 Nachtkonzert.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Prälat Dr. Mundt. 8.45 Kirchenmusik der Romantik. 9.30 Ein Buch in unserer Zeit. 10.00 Bunte Reihe. 19.30 Schulfunk. 11.30 Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. 12.45 Musikalische Kurzweil. 14.00 Klaviermusik. 14.30 Antonin Dvorak. 15.10 Zeitgenössische Chormusik. 15.40 Wem kann Teilzeitarbeit helfen? 16.00 Die Wellenschaukel. 18.15 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Hier darf nur gelogen werden. 21.15 Salzburger Festspiele 1962. Aus dem Klavierabend Wilhelm Backhaus. 22.00 8. Deutsches Amateur-Jazz-Festival in Düsseldorf (I). 23.05 Bunte Klänge vor Mitternacht.

Mittwoch, 10. Oktober

WRD/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pastor Warmers. 7.15 Kleine Melodie. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Musikalische Miniaturen. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Parteitagsvorbereitungen in der Tschechoslowakei, in Ungarn und Bulgarien. 14.15 Das Tanzorchester ohne Namen. 14.45 Schallplatten im Tanzstil. 16.00 Das vergessene Lied. 16.30 Kinderfunk. Das lustige Klassenzimmer. 17.05 Kulturbrief aus New York. 17.20 Von neuen Büchern. 17.45 Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel. 18.00 Kurt Wege spielt. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Wettkampf der Systeme. 19.30 Schumann — Brahms. 20.25 Drei Hörspiele von Heinrich Böll: „Klopfzeichen"; „Die Sprechanlage"; „Konzert für vier Stimmen". 22.15 Kaum zu glauben — aber amtlich! 22.45 Orchester und Chor Ray Connieff. 23.15 Nachtkonzert.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Prälat Dr. Mundt. 8.45 Mit Musik von Land zu Land. 9.30 Politik im Buch. 10.00 Slawische Rhapsodie. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Nur ein halbes Stündchen. 13.15 Vokal- und Instrumentalmusik. 14.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 15.00 Frederick Delius: Lied vor Sonnenaufgang. 15.45 Wie wir leben. 16.00 Leichte Muse. 17.00 Vesco d'Orio spielt. 17.20 Zeitgenössische Kammermusik. 18.15 Kenny Ball und seine Jazzmen. 18.45 Die Verfolgung der russisch-orthodoxen Kirche. 19.00 Kirchenorgeln unserer Heimat. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Hundert Jahre Städtisches Orchester Wuppertal. 21.55 Ja oder Nein? (Funklotterie, Wiederholung). 22.30 Elf mal elf ist Januar und andere Chansons. 23.20 Mitternacht an der Seine.

Donnerstag, 11. Oktober

WRD/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pastor Warmers. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Kath. Gottesdienst anläßlich der Eröffnung des Oekumenischen Konzils. 12.00 Zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Konzert. 16.00 Filmmusik. 16.45 15 Minuten mit dem Jochen-Ment-Quintett. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Unterhaltungskonzert. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Tristan und Isolde. Von Richard Wagner. 1. und 2. Akt. 22.30 Tristan und Isolde. 3. Akt. 23.50 Das Wunderglöcklein.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Prälat Dr. Mundt. 8.45 Kammermusik. 9.30 Ein Buch in unserer Zeit. 10.00 Bei uns zu Gast. 10.30 Schulfunk. 11.30 Konzertante Musik. 12.45 Im Rhythmus der Freude. 15.00 Kompositionen von Otto Ebel von Sosen und Arthur Bornschein. 15.45 Nur für Verkehrsteilnehmer. 16.00 Musik-Express. 16.40 Gluck — Pergolesi. 18.10 Das Lied. 18.45 Wer kennt die Städte, nennt die Namen? 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Kulturleben in Köln. 20.45 Konzert. 21.45 Martin Bormann. Ein Mann im Schatten Hitlers. 22.30 Platten und Plat(t)itüden. 23.05 Erwin Lehn und sein Tanzorchester.

Freitag, 12. Oktober

WRD/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pastor Warmers. 7.15 Frühmusik. 8.15 Ich hör' so gern Musik. 9.00 Franz Schubert: Moments musicaux für Klavier op. 94. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Kunterbuntes Allerlei. 16.00 Geistliche Lieder und Volkslieder amerikanischer Neger. 16.30 Kinderfunk. Die Leseratte erzählt. 17.05 Junge Generation. 17.40 Rhythmus zum Feierabend. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Bericht vom Oekumenisches Konzil in Rom. 19.25 Ludwig van Beethoven: II. Trio G-dur op. 1 Nr. 2. 20.00 Aerger mit dem Publikum. 20.55 Jazz aus Italien. 22.15 Bericht über die feierliche Eröffnung des Oekumenischen Konzils. 22.45 Nachtprogramm. Bild und Begriff.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Prälat Dr. Mundt. 8.45 Musik alter Meister. 9.30 Ein Buch in unserer Zeit. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Aus Operetten. 12.45 Gut gemischt. 14.00 Die Sportpalette. 14.15 So klingt's im Oberland. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 18.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Stammtisch. 20.45 Männerchor. 21.00 Der Auftrag. 21.45 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 23.05 Tanzmusik aus USA.

Samstag, 13. Oktober

WRD/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pastor Warmers. 7.15 Vorwiegend heiter. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Die Musik in den Anden-Gebieten Argentiniens. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Mit Musik geht alles besser. 12.45 Echo der Welt. 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist. 15.00 Alte und neue Heimat. 15.30 Sieg- und Spielmusik von Albrecht Rosenstengel. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Bunter Nachmittag. 18.30 Echo des Tages. 19.30 Chormusik. 20.00 „Der Wochenschauer". 20.10 Die goldene Frage (IV.). 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 Emil von Sauer: Konzert Nr. 2 c-moll. 22.45 Die besten Tanzorchester der Welt. 23.30 Hallo — Nachbarn!

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Prälat Dr. Mundt. 8.45 Geselliges Musizieren. 9.30 Wie finden Sie das? 10.30 Schulfunk. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Im Dienste der anderen. 12.45 Blasmusik. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Phineas Taylor Barnum VI. Manager vor 150 Jahren. 14.35 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. Märchen aus fremden Ländern. 16.20 Sinfonisches Konzert. 18.15 Sie segnen keine Waffen mehr. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.15 Der kleine Sandmann bin ich . . . 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Deutsche Chor- und Volksmusik. 21.00 Pierre und Luce. Erzählung. 21.40 Lieder kennen keine Grenzen. 23.05 Kammermusik.



Feinste Spitzenkaffees aus den besten Anbaugebieten der Welt schenken ihm seinen erlesenen Wohlgeschmack

JACOBS KAFFEE wunderbar

1-3262

der Festwoche zur 100-Jahr-Feier hinzu. Der schönste Lohn für die vielen Bastelstunden war der gute Besuch der Ausstellung in der Trinkhalle. Es wurden mehr als 10 500 Besucher gezählt. Das Gästebuch enthält viele anerkennende Worte von bekannten Persönlichenkeiten aus Bad Honnef und dem ganzen Bundesgebiet. Auch die Schuljugend zeigte großes Interesse und konnte manche Anregung mitnehmen.

Dem Vorstand wurde in der Jahreshauptversammlung für seine Arbeit gedankt und einstimmig Entlastung erteilt. Die Neu- bzw. Wiederwahl brachte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender: Kurt Buchmann, zweiter Vorsitzender: Günter Lott, Kassierer und Schriftführer: Hubert Kauf. Ein ständiger Festausschuß wird die Veranstaltungen für das kommende Jahr vorbereiten. Seine Mitglieder werden am nächsten Kameradschaftsabend benannt. D.

* **Sprechtag des Finanzamtes.** Heute, Donnerstag, 4. Oktober, findet von 9 bis 13 Uhr der Sprechtag des Finanzamtes im Rathaus, Zimmer 11 (Nebengebäude), statt.

Nichtsnutz

Fidibus ist, das sei ehrlich bekannt, kein Philister. Er raucht Toback, sagt Prost und schlägt die Augen nicht nieder, wenn ein paar hübsche Mädchenbeine in ihr Blickfeld geraten. Was da aus spannhohen Absätzen in vollendeten Linien, von faltenlosem Perlongewebe schwungvoll betont, senkrecht emporstrebt, wäre schon manchmal eines lyrischen Gedichtes wert. Was darinnen besungen wird, wäre keines Verses würdig, wenn es in Hausschuhen daherkäme. Dennoch ist Fidibus so vernünftig, im Stöckelschuh etwas Sinnwidriges zu sehen, denn der Schöpfer hat auch die Frau nicht dazu verurteilt, ständig auf den Zehenspitzen zu gehen.

Nun stand der Nichtsnutz von Pfennigabsatz wieder einmal vor Gericht, diesmal in Essen. Ein Hauswirt hatte seinen Mieter verklagt, weil er beim Auszug ruinierte Fußböden hinterlassen wollte. Die Schäden stammten vom weiblichen Anhang des Beklagten und von Besucherinnen, die dank ihrer Pfennigabsätze „unauslöschliche Eindrücke" auf dem Parkett hinterlassen hatten. Das Gericht gab dem Kläger recht. Es verkündete: „Die Beschädigung von Fußböden durch sogenannte Pfennigabsätze der Damenschuhe liegt nicht im Rahmen des vertragsmäßigen Gebrauchs der Mietsache und verpflichtet deshalb den Mieter zum Ersatz des dem Vermieter dadurch entstandenen Schadens."

Fidibus wird sich wohl den Zorn aller Weiblichkeit zuziehen, wenn er bekennt, daß er dieses Urteil in Ordnung findet. Die Eitelkeit braucht sich nicht überall breit zu machen. Es genügt, wenn sie sich außerhalb des Hauses austobt. Den Erbosten bleibt allerdings ein Trost: Knöchelbrüche sind noch teurer ...

Fidibus

Spiegel der Heimat

Rheinbreitbach. (Die Müllabfuhr ist Pflicht.) Unter Vorsitz von Bürgermeister Profitlich ernannte der Gemeinderat Paul Reufel zum Oberbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr. Der bisherige Brandmeister Lambert Unkels wurde zum Ehrenbrandmeister ernannt. Für die örtliche Müllabfuhr wurde ein neuer Vertrag mit der Bad Honnef AG, der für eine neue Müllabfuhrsatzung notwendig ist, beschlossen. Die neue Satzung liegt noch der Bezirksregierung zur Genehmigung vor. Sie sieht die zwangsweise Einführung der Müllabfuhr, die bisher auf freiwilliger Grundlage durchgeführt wurde, vor. Die von der Kirchengemeinde beantragte Schaffung einer Blitzschutzanlage für den Kirchturm wurde vertagt; es sollen zunächst Kostenanschläge eingeholt werden. Die Gemeinde will beim Straßenverkehrsamt beantragen, das Parkverbot an der Hauptstraße aufzuheben. Lediglich an den Engpässen in der oberen Hauptstraße soll es bestehen bleiben.

Rheinbreitbach. (Ausbau der Hauptstraße.) In dieser Woche wurde mit dem Aufbruch der Hauptstraße von der Rheinstraße aus in nördlicher Richtung begonnen. Nachdem der südliche Teil der Straße eine neue Teermakadamdecke erhielt, soll nun auch dieser Straßenzug erneuert werden. Vorerst wird jedoch die neue Wasserleitung verlegt. Der Fahrverkehr wird für die Dauer der Arbeiten umgeleitet.

Oberkassel. (Diebe im Neubau.) Aus einem Neubau an der Bundesstraße 42 ließen unbekannte Diebe nachts zwei Klosettbecken, vier Waschbecken, drei Spiegel und ein schwarzes Handkabel von zehn Meter Länge mitgehen. Von einem Betonmischer montierten die Täter den Motor ab. Außerdem entwendeten sie eine komplette Putzer-Werkzeuggarnitur und die Wasserpumpe der Zentralheizung.

Bad Godesberg. (800 Königinnen kommen.) Wahrscheinlich im März nächsten Jahres werden 800 Königinnen von Historischen Deutschen Schützenbruderschaften nach Bad Godesberg kommen. Es ist bereits zu einer Tradition geworden, daß sich die Sebastianus-Schützenköniginnen jedes Jahr irgendwo treffen. In diesem Jahr war das große Treffen in Rheinland-Pfalz. „Tag der



Empfehlungen für den HERBST

für jede figur für jede figur für jede figur



Eleganter Tweed-Mantel original englisch DM 188.-

Der neue Anzug für den Junior Flammè-Charakter in braun, grün und blau DM 168.-

WEINGARTEN+CO

kleidet Vater+Sohn

Köln, Friesenplatz

P Parkhaus Brabanter Straße · Großgarage Habuzin, Antwerpener Straße 14

Königinnen" soll das Treffen in Bad Godesberg heißen.

Bonn. (Dreister Langfinger.) Einer 39jährigen Hausfrau, die ihr Kleinkind auf dem Arm trug und die an der Bushaltestelle am Friedensplatz wartete, wurde aus ihrer Manteltasche eine braune Ledergeldbörse mit einem Bargeldbetrag gestohlen. Der Dieb dürfte das Gedränge beim Einsteigen in den Bus für seine Tat ausgenutzt haben. — Nachts wurde ein 18jähriger Arbeiter aus Bad Ems in der Koblenzer Straße festgenommen. Er fuhr ein in Düsseldorf gestohlenes Motorrad. In seiner Begleitung befand sich eine 17jährige Hausgehilfin aus Westfalen, die sich ohne festen Wohnsitz umhertrieb. — In der Zeit vom 10. bis Ende September wurden im Stadtgebiet Bonn 40 Damen- und Herrenfahrräder gestohlen.

Remagen. (Anhänger riß ab.) Bei der Fahrt durch den Engpaß am Apollinarisberg bemerkte der Fahrer eines schweren Lastzuges aus Troisdorf plötzlich einen starken Ruck in seinem Fahrzeug. Als er den Wagen angehalten hatte, stellte er fest, daß sein Anhänger abgerissen, von der Straße in die Bahnböschung abgerutscht und die Ladung Bimssteine auf die Straße und den Bahnkörper gestürzt war. Während der Durchgangsverkehr auf der B 9 nicht behindert wurde, mußte der Zugverkehr von Bonn in Richtung Koblenz eine halbe Stunde gesperrt werden.

Aus Nah und Fern

Revision im Manteuffel-Prozeß.

Koblenz. Die Staatsanwaltschaft hat, wie die Justizpressestelle beim Landgericht Koblenz bekanntgab, Revision gegen das Urteil des Manteuffel-Prozesses eingelegt. Die Dritte Große Ferienstrafkammer des Landgerichts Koblenz hatte am 17. September nach dreitägiger Verhandlung den früheren Koblenzer Oberstaatsanwalt von der Anklage der Begünstigung in zwei Fällen und homosexueller Beziehungen „mangels begründeten Tatverdachtes" freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last gelegt. Der Vertreter der Anklage hatte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten gefordert.

Sie sahen tatenlos zu.

Köln. Nur neugierige Blicke hatten Passanten in Köln für eine 28jährige Serviererin übrig, die auf dem Heimweg von zwei Männern überfallen wurde und sich laut schreiend wehrte. Die Männer hatten auf die Serviererin eingeschlagen und ihr eine Handtasche mit 400 Mark entrissen. Auch als plötzlich ein schwarzer Personenwagen auftauchte, aus dem ein dritter Mann heraussprang und die schreiende Frau zur Seite schleuderte, sahen die Passanten tatenlos zu. Die drei Täter konnten in dem Wagen ungehindert entkommen.

Tod am Bahnübergang.

Gütersloh (Westf.) An einem unbeschrankten Bahnübergang in Gütersloh wurde nachts ein Motorrad von einem Triebwagen erfaßt. Der Motorradfahrer erlitt schwere Kopfverletzungen. Einem auf dem Sozius mitfahrenden 16jährigen Jungen wurden beide Arme abgerissen. Er starb kurz nach dem Unfall im Krankenhaus. Nach Mitteilung der Polizei hat der Motorradfahrer vermutlich die Warnsignale des Zuges überhört.

Polizeipräsident lud „Lederjacken" ein.

Dortmund. Der Dortmunder Polizeipräsident hat „Nietenhosen" und „Lederjacken" zu einer Besichtigung ins Polizeipräsidium eingeladen. Die Einladung erging an 40 Dortmunder Jugendklubs, die sich nach Film- und Schlagerstars genannt haben. „Im Hause einer modernen Polizei gibt es auch für Sie und Ihre Klubfreunde manches Interessante zu sehen und zu hören. Eine anschließende Diskussion wird Ihnen die Gewißheit geben, daß nicht nur Ihr Klub flott und modern ist, sondern auch Ihre Polizei", heißt es in der Einladung. Der Dortmunder Oberbürgermeister und der Polizeipräsident hatten sich vorher mit den Leitern der 40 Jugendklubs zu einem Gespräch getroffen. Anlaß war ein Krawall, den einige jugendliche Mopedfahrer in Dortmund vor einige Wochen zu inszenieren versuchten.

Der Löwe schnappte zu.

Osnabrück, 4. Okt. Zu einem blutigen Zwischenfall kam es im Osnabrücker Tiergarten. Einer der Besucher, ein etwa 40 Jahre alter Mann, stieg über die Abgrenzung des Löwenkäfigs und vergnügte sich damit, den Löwen „Osna" in seinem Käfig zu necken. Das gereizte Tier schnappte die ihm entgegengestreckte Hand des Mannes und zog dessen Arm durch das Gitter. Im Augenblick höchster Gefahr eilte der Raubtierwärter auf die Hilferufe herbei und konnte ihn noch aus seiner bedrohlichen Lage befreien. Der Mann mußte im Krankenhaus behandelt werden.

POLITIK

Gestürzter Imam soll noch leben.

Aden, 4. Okt. (dpa) Nach Gerüchten im Jemen soll der totgesagte Imam Mohammed als Soldat verkleidet bei der Revolution aus Sanaa geflohen sein. Angeblich soll er sich in der Nähe der Hauptstadt aufhalten. Bisher hatte es geheißen, der Imam sei bei der Revolte ums Leben gekommen.

Revision gegen den Leibbrand-Freispruch.

Stuttgart, 4. Okt. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat gegen den Freispruch des Stuttgarter Schwurgerichts im Verfahren gegen Prof. Leibbrand Revision eingelegt. Allerdings will die Anklagebehörde erst nach dem Eingang der schriftlichen Urteilsbegründung endgültig darüber entscheiden, ob sie die Revision weiter verfolgen wird.

Vopo stieß auf Fluchttunnel.

Berlin, 4. Okt. Sowjetzonen-Grenzpolizisten haben in der Nacht zum Mittwoch an der Sektorengrenze gegenüber dem Westberliner Bezirk Neukölln einen Fluchttunnel entdeckt und aufgebrochen. Wie die Westberliner Polizei mitteilte, war der Tunnel von unbekannten Personen vom Westberliner Gebiet aus begonnen, aber nicht fertiggestellt worden, weil die Westberliner Polizei die Fortsetzung der Bauarbeiten vor einigen Tagen untersagt hatte.

Nachprägen von Goldmünzen verboten.

Bonn, 4. Okt. Das Bundesfinanzministerium hat erneut betont, daß die Nachprägung außer Kurs gesetzter Reichsgoldmünzen rechtswidrig und mit dem öffentlichen Interesse nicht zu vereinbaren sei.

Zwicknagel trat zurück.

Innsbruck, 4. Okt. Der Konsul der Deutschen Bundesrepublik in Innsbruck seit 1956, Dr. Max Zwicknagel, nahm Abschied vom diplomatischen Dienst und wird seinen Wohnsitz in München nehmen. Konsul Zwicknagel ist der Schwiegervater von Minister Strauß.

Wirtschaftsnotizen

„Dosen-Wirrwarr" soll jetzt geordnet werden.

Köln. (dpa) Einen neuen Antrag auf Erlaß einer Rechtsverordnung über die Festsetzung von Dosen-Formaten bei Fleisch- und Wurstwaren hat das Institut für Selbstbedienung Köln beim Bundeswirtschaftsministerium gestellt. Der Antrag hat zum Ziel, die Zahl der gegenwärtig noch im Handel befindlichen über 400 Runddosen-Formate auf 60 Größen zu verringern. Damit soll der Verbraucher vor Täuschungen über den tatsächlichen Inhalt von Konservendosen bewahrt werden. Gleichzeitig erhofft sich die interessierte Wirtschaft von der Verkleinerung der Typenzahl eine Senkung der Herstellungskosten für Leerdosen.

Schuhpreise bleiben stabil.

Düsseldorf. (vwd) Stabile Preise bei scharfem Wettbewerb im Jahre 1963, weitgehende Angleichung der Modetendenzen in der deutschen Schuhindustrie, aber wachsender Importdruck — das ist das Fazit der Deutschen Schuhmusterschau in Düsseldorf für Frühjahr und Sommer 1963.

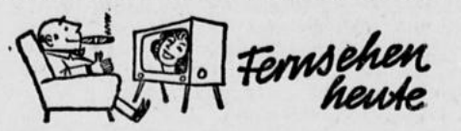
1800 Bergarbeiter weniger.

Essen. Die Gesamtbelegschaft des westdeutschen Steinkohlenbergbaus verminderte sich im September erneut um 1800 auf 386 300 Bergarbeiter.

Aus deutschen Unternehmungen.

Die **Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim,** beschäftigt jetzt insgesamt rd. 78 000 Mitarbeiter. 1961 war die Zahl der Beschäftigten von 67 521 auf 71 114 gestiegen. Der monatliche Ausstoß soll im November 13 000 Pkw erreichen. Zur Zeit bewegt er sich zwischen 12 500 und 13 000.

Die HV der **Vereinigten Stahlwarenfabriken Gebr. Richartz & Söhne AG, Solingen-Ohligs,** beschloß, für 1960/61 (30. 6.) wieder 6% Dividende auf das AK von 0,8 Mill. DM zu verteilen, das in Familienbesitz ist. Der Exportanteil am Gesamtumsatz beträgt unverändert rund 50%.



17.00 Ratet mal! Kinder spielen, bauen, schauen.
18.40 Hier und Heute.
19.30 Weltreich des Meeres: „Marineland".
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die sterbende Legion. Ein Dokumentarbericht über die Fremdenlegion im Jahre 1962.
21.10 Stück für Stück. Fernsehspiel von Benno Meyer-Wehlack.
22.10 Tagesschau.
22.20 Per Saldo. Ursula Herking in Chanson u. Sketch.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Vater versetzt — Kind sitzengeblieben. Deutsche Schulsysteme — ein Alptraum?
20.40 Artistenwirbel um Heinz Erhardt.
21.45 Mit anderen Augen.
22.00 Horse of the Year Show. Der Höhepunkt der englischen Turnier-Saison.

Der heutigen Ausgabe liegt ein „Dreifachschein" für alle Lotto- und Totofreunde bei.

Wir laden ein zur Ausstellung der neuesten Dugena-Modelle ab 2.10.1962

WOCHE DER Dugena UHR

UHREN STANG, HAUPTSTR. 59

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr
Do. 20.00 Uhr
„Rebecca" ab 16 Jahre

Hilfsarbeiter als Meßgehilfen
bei guter Bezahlung gesucht.
Dipl.-Ing. Amberge.
Verm.-Assessor, Honnef, Limbicher Weg 9 (privat), Siegburg, Wilhelmstraße 65, Telefon 3548

Möbl. Zimmer
mit fl. Wasser, Ofenheizung, 1. Etage, per 15. Oktober an berufstätige Dame zu vermieten. Stadtmitte. Zimmer muß selbst versorgt werden. Offerten unter Nr. 1332 an die Geschäftstelle.

Edeka
wirbt durch Leistung

Spanische **Aprikosen** halbe Frucht 1/2 Dose -,78
Feinstes **EDEKA Erdnußöl** ein hochwertiges Delikateßöl in der praktischen Vierkantdose mit Ausgießer Dose: Inh. 400 ccm 1,40
Frische deutsche **Markenbutter** 250 g 1,69
Holland-Gouda vollfett 500 g 1,78
Kondensmilch 7,5 % Fettgehalt 4 Dosen -,92
EDEKA Gold-Konfitüren hergestellt aus tiefgekühlten Früchten, daher von besonders großer Aromafülle, in den Sorten: Aprikosen, Brombeer, Erdbeer, Heidelbeer, Himbeer, Kirsch 450-g-Glas 1,45
Hanseaten-Kaffee Die Mischung von großer Fülle u. feinstem Aroma
Sorte Blau 125 g 2,10 Sorte Rot 125 g 2,40
. . und noch 3% Rabatt!
. . aber nur bei Ihrem EDEKA-KAUFMANN

Wichtig für moderne Hausfrauen
Frischduftende Wäsche, weiß und weich, erhalten Sie durch die modernen Waschmittel BURNUS + BURMAT.
In jedem Waschmaschinentyp waschen Sie „maschinengerecht", denn auch Ihre Waschmaschine unterscheidet Vorwäsche und Klarwäsche. BURNUS und BURMAT sind darauf abgestimmt.
BURNUS löst bio-aktiv den Schmutz beim Vorwaschen. BURMAT wäscht klar mit echter Seife.
Ja, so macht das Waschen Freude. Sie werden staunen, was Ihre Waschmaschine leistet.
355

Sorglos in den Urlaub mit DRIX für den trägen Darm – in allen Apotheken u. Drogerien

Was sagt Frau Kirnbauer zur Vorratshaltung?

Frau Susi Kirnbauer aus Köln berichtet: *„Für meinen 5-Personen-Haushalt habe ich für ca. 14 Tage Vorräte zu Haus... Meine Vorräte kaufe ich nur per Kilo oder Pfund. Das ist einfacher zum Austauschen. Verstehe nicht, daß Leute glauben, Vorrat kostet mehr. Ich glaube das Gegenteil: man kann besser ineinander wirtschaften."*
Köln, 21. II. 62 Susi Kirnbauer
Solche Äußerungen liegen aus direkten Befragungen im ganzen Bundesgebiet vor.
Beginnen Sie am besten mit einem Grundvorrat, z. B. mit Reis, Teigwaren, Zucker, Fett, Fleisch- und Fisch-Vollkonserven, und ergänzen Sie ihn je nach Bedarf mit anderen haltbaren Lebensmitteln.
Denke dran – schaff Vorrat an

Zuverlässiger Beifahrer
in lohnende Dauerstellung gesucht.
Ernst Thienhaus K.G.
Selhofer Straße 83

Annahmeschluß für Anzeigen,
die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen,
heute
um 12.30 Uhr.

Wir suchen ein tüchtiges **Mädchen,**
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, evtl. auch einige Kochkenntnisse besitzt. Wir bieten dagegen einen guten Lohn, geregelte Freizeit und Zimmer mit Zentralheizung. Zu erfragen
Hotel „Im Treppchen", Königswinter

Baugrundstück
gegen bar zu verkaufen, 15 000 DM.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zwei kl. durcheinandergehende **möbl. Zimmer** zu vermieten.
Frau Maria Haller,
Rheinbreitbach, Mühlenweg 6

„Hicoton" ist altbewährt gegen Bettnässen
Preis DM 3.25. In all. Apotheken